Neue Ausrichtung für das KSD-Team Schweiz

Autor(en): **Herzig, Mark A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **51 (2004)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-370021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gespannte Zuhörerschaft.

FOTOS: M. A. HERZIG

ALLES IST IN BEWEGUNG – AUCH BEIM KSD?

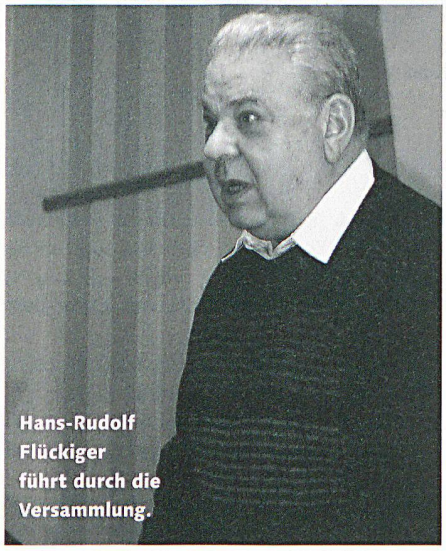
Neue Ausrichtung für das KSD-Team Schweiz

Im Januar 1990 war in Nottwil der Verein «KSD-Team Schweiz» gegründet worden. Im Zweckartikel steht unter anderem: «... hat zum Zweck, die Verwirklichung eines funktionstüchtigen Koordinierten Sanitätsdienstes (KSD) zu fördern und die Partner zu unterstützen.» Eine ausserordentliche Vereinsversammlung diskutierte jetzt die Funktion, die dem KSD-Team Schweiz mittelfristig zukommen soll.

MARK A. HERZIG

Wenn die eigenen Mittel zur Bewältigung einer Lage nicht ausreichen, steht in der Schweiz in der Regel nachbarschaftliche Hilfe bereit. Es sind jedoch ausserordentliche Lagen möglich, wo die Nachbarn, da selber betroffen und ihrer Ressourcen entblösst, nicht mehr helfen können – für diesen Moment ist, gesetzlich geregelt, Bundeshilfe vorgesehen. Der KSD nimmt an Bedeutung zu. Die Reformen von Armee und Bevölkerungsschutz – insbesondere auch des Zivilschutzes – haben ihre Auswirkungen auf die Koordinierten Dienste.

Der Verein «KSD-Team Schweiz» hat derzeit rund 230 Kollektiv- und Einzelmitglieder. Er hat ein in der Regel ausgeglichenes Jahresbudget von rund 14 000 Franken, in dem Jahresbeiträge und Tagungen enthalten sind. Mit den Tagungen sollen dem Vereinszweck folgend der Beauftragte des Bundesrates für die Vorbereitung des KSD bei der Realisierung eines funktionstüchtigen KSD und die Partner unterstützt werden. Diese Tagungen, abwechselnd in der Deutsch- und Westschweiz



Hans-Rudolf Flückiger führt durch die Versammlung.

durchgeführt, sind jeweils sehr gut besucht und bieten neben den direkten Tagungsinhalten auch immer die Möglichkeit, Erkenntnisse und Gedanken über Regions- und Kantonsgrenzen hinweg auszutauschen.

Wie kann in Zukunft das KSD-Team Schweiz seiner Zielsetzung nachleben? Oder sind die Ziele neu zu formulieren? Dem war die ausserordentliche Vereinsversammlung vom 6. November in Olten gewidmet.

Die Zeiten ändern sich

Hans-Rudolf Flückiger leitete für den verhinderten Präsidenten die Versammlung. Er gab zuerst einen Überblick über die Geschichte des KSD und des Vereins. Das KSD-Konzept von 1996 ist noch heute gültig. Allerdings hat sich die generelle Lage eindeutig verändert. Eine Armee XXI und der Bevölkerungsschutz sind im Entstehen – und nach Schweizer Art unter ständigem Beschuss. «Tempora mutantur nos et mutamur in illis – die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen», soll Kaiser Lothar I. gesagt haben. Hinter den zweiten Teil dieses Zitates stellte Flückiger ein dickes Fragezeichen.

Ändern wir uns, wenn überhaupt, im nötigen Ausmass? Er verwies auf die pointierten

mhs. Diese Vereinsversammlung des KSD-Team Schweiz war vielleicht eine für unsere Zeit typische, für viele Bereiche geltende: Ein Ziel ist erkannt, die entsprechenden Grundlagen liegen auf Gesetzes- oder zumindest Verordnungsstufe vor. Private Organisationen sind bereit, Know-how und Menschen einzusetzen. Ihnen fehlt aber die Zuständigkeit – und meist auch das Geld. Geld jedoch regiert die Welt. So wartet man denn, vorab in politischen Kreisen, auf Gesamtlösungen, um nichts tun zu müssen. Denn das kostet nichts. Wirklich? Die Grösse einer Katastrophe wird nicht durch Geld bestimmt. Quo vadis? werden zivile Vereine in solchen Situationen oft gefragt. «Nach Rom», soll Christus auf diese Frage Petrus' geantwortet haben, «um mich ein zweites Mal kreuzigen zu lassen». So weit sind wir denn doch noch nicht.

Aussagen anlässlich des «Colloquiums Sicherheitspolitik und Medien» (vgl. unseren Bericht in dieser Ausgabe). Wir haben heute 26 koordinierte Sanitätsdienste in der Schweiz, wurde im Plenum festgestellt; das habe seine Vorteile, weil auf die besonderen Gegebenheiten jedes Kantons eingegangen werden könne. Andererseits sind eben diese Kantone sehr unterschiedlich weit in der Umsetzung des Konzepts.

Koordinationsbedarf ist vorhanden, wurde einmütig festgestellt. Hier fehle es aber vorab an politischer Führungskraft bzw. politischem Führungswillen. Auch müsse vermehrt über Regions-, Kantons- und gar Landesgrenzen hinweg gedacht und gehandelt werden – Grossereignisse und schon gar nicht Katastrophen machen an Grenzen nicht halt. «Und es ist zu spät, wenn man sich erst am Einsatzort kennen lernt», wurde sehr nachdrücklich festgehalten. Von da ausgehend wünschte man sich einerseits mehr Unterstützung auf kantonaler Ebene, auch durch das KSD-Team Schweiz. Ob dieses als Verein wirklich viel bewegen könne, wurde in Frage gestellt. Es wäre von grösstem Vorteil, einen offiziellen Auftrag, vergleichbar denjenigen anderer ziviler Organisationen, zu erhalten. Vorerst gibt es wohl die Möglichkeit, den Vereinsmitgliedern Weiterbildung anzubieten, die sie dann in Kanton und Gemeinde im Sinn des Schneeballeffektes einsetzen können.

An den Vorstand des KSD-Team Schweiz erging der Auftrag, die Situation weiter zu studieren und einer kommenden Vereinsversammlung entsprechende Statutenänderungen (Erweiterung bzw. Neuformulierung von Zielen usw.) zum Entscheid vorzulegen. □

FOTOS: M.A. HERZIG

Divisionär Jakob Baumann (Chef Planungsstab Armee), Bruno Lezzi (Inlandredaktor NZZ), Nationalrat Boris Banga (Mitglied SiK NR), Peter Forster (Publizist; Leiter Podiumsdiskussion), General Klaus Reinhardt, Andreas Wenger (Leiter Forschungsstelle Sicherheitspolitik ETH), von links.

COLLOQUIUM «SICHERHEITSPOLITIK UND MEDIEN»

Europa und die Schweiz: Welche sicherheitspolitischen Herausforderungen?

Im Auditorium Maximum der ETH Zürich fand das zwölfte «Colloquium Sicherheitspolitik und Medien» mit über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Schweiz und dem Ausland statt. Es war eine intensive Veranstaltung mit äusserst pointierten Aussagen, viel Lob für die Schweiz, aber auch mit viel Selbstkritik, die jedoch nie in die oft geübte Selbstzerfleischung abglitt.

MARK A. HERZIG

«Die politische Paralyse droht die Schweiz in die Isolation zu führen», mahnte Thomas Wagner, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik, in seiner kurzen Eröffnungsrede. Die bilateralen Verhandlungen hätten akzeptable Lösungen gebracht. Die EU werde aber mit der eben unterschriebenen neuen Verfassung noch handlungsfähiger, und deshalb sei ein systematischerer politischer Dialog auf vielen Feldern nicht nur sinnvoll, sondern notwendig. Aktueller könnte deshalb das diesjährige Colloquium «Sicherheitspolitik und Medien» gar nicht sein.

Völlig neue Ausrichtung

Klaus Reinhardt, ehemals Oberbefehlshaber der alliierten Landstreitkräfte Europa Mitte und Kommandeur des zweiten Kontingents der Kosovo-Force (KFOR), nahm den Gedanken Wagners auf und stellte fest, dass die Erweiterung der EU zu einer völlig neuen Ausrichtung führe; die Nachbarn würden, durch das Verschieben der Grenzen nach aussen, ständig andere. Das war der Auftakt zu einem äusserst dichten, mit Informationen vollgepackten Referat «Perspektiven der europäischen Sicherheitsarchitektur».

Reinhardt fasste abschliessend, auf die geopolitische Sichtweise zurückkommend, zusammen:

- Eine enge Zusammenarbeit zwischen EU und NATO bleibt zentrales Fundament.
- Ein Top-down-Ansatz muss die Planungen zwischen Regierungen der EU und ihren Streitkräften abstimmen, dazu klare Linien und verbindliche Strukturen vorgeben.
- Dieser Top-down-Ansatz muss sich vornehmlich um die Angleichung der bisher rein national gefahrenen einzelstaatlichen Vorstellungen bemühen. Dabei sollte der Gesamtumfang der europäischen Streitkräfte ebenso analysiert werden wie Übertragung nationaler Befugnisse auf eine demokratisch legitimierte europäische Ebene.
- Europäische Streitkräfte entstehen nicht aus der Addition der unterschiedlichsten nationalen Vorstellungen, sondern können nur aus der politischen Übereinkunft einer europäischen Sicherheitsarchitektur von oben nach unten geschaffen werden.
- Dazu müssen aber die Hebel umgelegt, von vollmundigen leeren Versprechungen Abschied genommen und der Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU der politische und finanzielle Stellenwert eingeräumt werden, der ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung entspricht und den die Welt von einem geeinten Europa erwartet. Nur dann wird Europa in der Lage sein, künftige strategische Entscheidungen dieser Welt nachhaltig mit beeinflussen zu können und die Option in greifbare Nähe zu rücken, die der chinesische Stratege Sun Zu vor rund 2400 Jahren als die erfolgreichste bezeichnet: Den Gegner und sein Machtpotenzial auszuschalten, ohne zerstörende Gewalt anzuwenden.

Weder autonom noch rein militärisch

Andreas Wenger, Professor an der ETHZ und dort Leiter der Forschungsstelle für